

## UNGARISCHE AUFBAUARBEIT

Die staatliche Taubstummenseanstalt  
in Budapest

Taubstumm. Menschen leben in unserer Mitte, die sich äußerlich durch nichts von uns unterscheiden, die aber doch wie hinter einer Glaswand leben. Das Leben um sie wirkt nur durch seine Bildhaftigkeit und Plastik auf sie ein. Das schwingende Geheimnis des Tones und dann die höchste Errungenschaft der menschlichen Natur, die menschliche Sprache, die mit Hilfe einer Kombination von 32 Lauten den Makrokosmos umspannt, erfaßt, ausdrückt, bleibt ihnen verschlossen.

Der normale Mensch spricht: er denkt einen Gedanken, verpackt ihn in das Packpapier des Wortes und wirft die Sendung in Form eines Lautes seinem Mitmenschen zu. Dieser öffnet das Paket und entnimmt ihm unversehrt den Begriff, den ihm sein Mitmensch mitteilen wollte, und erfaßt ihn mit seinem Verstand.

Das unfaßbare Wunder der menschlichen Lautsprache, an dem wir achtlos vorbeigehen, offenbart sich in seiner ganzen beherrschenden Größe erst, wenn wir mit Menschen zusammentreffen, denen die unergründliche Vorsehung dieses hohe menschliche Gut vorenthalten hat.

Taubstumme...

Sie galten im Mittelalter als vom Teufel besessen. Die Vertreibung des Bösen, der sie zum Verstummen gebracht haben sollte, galt als einzige Heilmethode. Schon im 16. Jahrhundert befaßte sich aber ein spanischer Benediktiner, Peter Ponce, mit dem Unterricht der Taubstummen. Das erste Institut wurde im Jahre 1770 vom Abbé de l'Épée in Paris gegründet. Der Deutsche Samuel Heinicke war der erste, der den Taubstummen in Anstalten das laute Reden beibringen wollte.

## Ein ungarischer Pionier

Der ungarische Tafelrichter Andreas Cházár v. Jólész besuchte Ende des 18. Jahrhunderts in Wien zufällig eine Taubstummenanstalt. Der Taubstummenunterricht hinterließ in seiner Seele einen so tiefen Eindruck, daß er, nach Ungarn zurückgekehrt, sein ganzes Vermögen darauf verwendete, den Taubstummenunterricht in Ungarn anzubahnen. Er gründete in Vác 1802 das erste Taubstummenheim. Die Budapester Taubstummenschule ist in der Festetics-uca die voriges Jahr das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes feierte.

## Stumme reden, Taube hören...

Wir besuchen die Anstalt. Die Gänge sind von Kindern bevölkert. Es ist Pause, Erholung. Die Kinder unterhalten sich jetzt durch die Gebärdensprache. Die Gebärdensprache! Auch sie ist ein Wunder der Natur, ein Behelf, aber ein vollkommener. Sie ist die internationalste Sprache der Welt. Läßt man einen taubstummen Kongoniger und einen ebensolchen Eskimo fünf Minuten lang allein in einem Zimmer, so werden sie sich fließend unterhalten. Dies wurde schon auf zahlreichen Taubstummenkongressen erwiesen. Was ist die Zeichensprache? Sie reduziert einen jeden Begriff auf seine wesentlichsten Merkmale. Es ist dasselbe Verfahren, mit dem Platon seine „göttliche Idee“ konstruierte. Fortlassen alles Unwesentlichen und Darstellung des Wesentlichen. Dieses Wesentliche an jedem Begriff wird dann durch — fast

möchte man sagen — stenographische Zeichen dargestellt.

Der Eintretende wird von den Kindern umringt. Die erste Frage, die sie alle stellen, ist, ob man auch taub sei. Dies fragen sie, indem sie sich an das Ohr tippen. Es ist sonderbar so unter ihnen zu stehen, zu wissen, daß sie von uns sprechen, hier und dort ein helles Lachen losbrechen zu hören, das bestimmt unserer Person gilt.

Doch nicht die Zeichensprache ist es, die die Kinder hier erlernen sollen. Nein, sie ist während des Unterrichts sogar verboten. Hier werden die Kinder im lauten Reden und im Hören unterrichtet.

## Der erste Laut...

Unter der sachkundigen Führung des Direktors der Anstalt Árpád Füzési treten wir den Rundgang an. Erste Klasse. Sechsjährige Kinder, die als Außenseiter einer Umgebung normaler Menschen hieher gebracht wurden, um zu möglichst gleichwertigen Mitgliedern dieser Gesellschaft erzogen zu werden. Die meisten Kinder hören absolut nichts, nur unartikulierte Laute verlassen ihre Lippen, handelt es sich doch hauptsächlich um taubgeborene Kinder. Die Taubheit ist entweder angeboren (Folge erblicher Belastung) oder später eingetreten. (Scharlach, Gehirnhautentzündung usw.) Stumm sind jene Kinder, die entweder überhaupt nie gehört haben, oder aber das Gehör so früh verloren, daß sie sich auf die Lautsprache nicht mehr erinnern können.

Es gibt wie man heute annimmt, zwei Arten von Tauben: Gehirntaube und Ohrtaube. Bei den Gehirntauben ist das Ohr intakt und der Fehler liegt in der Hörzentrale des Gehirns, bei den Ohrtauben ist das Ohr defekt. Der Unterricht ist jedoch einheitlich.

Wie kann einem Menschen, der nicht hört, ein Laut begreiflich gemacht werden? Paradoxon? Nein. Wenn wir sprechen, sind wir uns der Muskelbewegung, die Lippen und Zunge vollführen, nicht bewußt. Dem Tauben muß diese Bewegung von außen her begreiflich gemacht werden. Zuerst wird dem Kinde gezeigt, wie es die Luft auszublases hat, damit im Kehlkopf eine Schwingung entsteht. In unendlich mühsamer Arbeit, bis es den ersten Konsonanten, den ersten Vokal aussprechen kann: das Kind sagt: Pa-pa. Es hört sich selbst nicht, aber es weiß, daß es durch bestimmte Bewegungen des Mundes diese Laute hervorbringt. Das Wort, das es erlernt hat, wird sogleich niedergeschrieben. Das Kind kann noch nicht lesen und schreiben, aber es lernt das ganze Wortbild. (Globale Methode, von der schon in einem vorangehenden Artikel über die schwachsinnigen Kinder die Rede war.)

Ein Wort, ein Begriff reiht sich an den anderen. Das Ergebnis eines mühsamen Jahres sind ein paar Dutzend Worte, die das taubstumme Kind schließlich aussprechen kann und dessen Sinn es auch versteht. Jedes Jahr lernt das Kind mehr und mehr Worte sprechen. Dank einem bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten System wird sein Blickfeld erweitert und seine Kenntnisse werden auf immer neuere Gebiete ausgedehnt. Das taubstumme Kind lernt in der Lautsprache eigentlich eine Fremdsprache. Es „hört“ die Worte zunächst mit den Augen. Es liebt die Silben von den Lippen ab und reproduziert sie dann durch Nachahmung der Lippenstellung und der Kehlkopfschwingung. Selbstkontrolle gibt es hier nicht. Der Lehrer macht den Zögling immer wieder auf jeden Fehler aufmerksam.

## Die neue Methode

Mit dieser beinahe schon klassisch zu nennenden Unterrichtsmethode gibt sich aber das Institut nicht mehr zufrieden. Heute gilt es schon, den Zögling wirklich hören zu lehren. Wie kann ein Tauber hören?

Wie erwähnt, gibt es Gehirntaube und Ohrtaube. Bei den Gehirntauben funktioniert die Gehörregion des Gehirns nicht. Hier gilt es, durch systematische Übungen eine andere, bisher brachliegende Partie des Gehirns auf das Hören „umzuschulen“, zum Gehörzentrum auszubilden. Das Hören wird dem Kinde bewußt gemacht und das geht folgendermaßen vor sich.

Wir sind in der siebenten Klasse. Die Zöglinge umstehen den Lehrer, ihr Blick hängt gespannt an seinen Lippen. Sie verstehen den Lehrer vollkommen, obwohl er ohne Gebärden spricht. Jetzt wird die neue Methode gezeigt: Ein Knabe, der vollkommen taub ist, stellt sich mit dem Rücken zum Lehrer. Der Lehrer sagt ihm Sätze ins Ohr und der Knabe antwortet. Die Sätze sind natürlich einfach, etwa: „Wo warst du Sonntag nachmittag?“ Der Schüler

kennt das Schwingungsbild eines jeden einzelnen dieser Worte. Er „hört“ sie. Gegenexperiment. Der Lehrer sagt dem Schüler einen Satz auf Deutsch. Der Knabe versteht kein Wort. Er kann kein einziges Wort wiedergeben. Wir ersuchen den Lehrer, dem Knaben das komplizierte Wort „Pázmány Péter Tudományegyetem“, einen Begriff der dem Knaben bestimmt nicht geläufig ist, von rückwärts ins Ohr zu sagen. Der Lehrer sagt die vier Worte. Der Knabe versteht nicht. Jetzt sagt der Lehrer das Wort: „Péter“ allein. Der Knabe wiederholt es. Der Lehrer sagt jetzt das Wort „Pázmány“. Der Knabe versteht nicht. Es folgt das Wort „Egyetem“, „Tudomány“. Der Knabe wiederholt sie. Der Lehrer wiederholt die vier Worte zusammen. Der Knabe versteht nicht. Das Wortbild: „Pázmány Péter Tudomány Egyetem“ als solches ist ihm unbekannt. Es wurde ihm nicht beigebracht. Der Schüler „hört“ also solche Worte, die „schon vorgekommen sind“. Es ist ähnlich, wie bei uns mit einer Fremdsprache, die wir schlecht beherrschen. Aus einer geläufigen Rede verstehen wir nur die Worte, die wir bereits gelernt haben. Die einzelnen Worte werden dem Schüler so „zu Gehör“ gebracht, daß sie der Lehrer dem Schüler oft ins Ohr sagt. Ist das Kind mit dem Schwingungsbild, Schwingungsempfinden vertraut, so wird ihm das Wort aufgeschrieben, erklärt. Empfindet es — denn von Hören kann man ja nicht reden — dieses Schwingungsbild, so assoziiert es und versteht das Wort. Es hört also nicht die Schwingungen, sondern fühlt sie. Diese neue Methode hat bei den Taubstummen ungeheure Erfolge gezeitigt. Es handelt sich ja in erster Linie darum, daß den Taubstummen das Sprechen mit normalen Menschen ermöglicht werde. Das Ablesen vom Mund erfordert höchste Konzentration und ermöglicht ein Verstehen nur in etwa 30 Prozent der Fälle. Der modern geschulte Taubstumme sieht das Wort, empfindet die Schwingung, ohne sie zu hören, und versteht die das Wort etwa begleitende Geste. Mit Hilfe dieser drei Komponenten kann der Taubstumme mit hörenden Menschen verkehren.

Bei den Ohrtauben ist das Gehirn intakt und das Ohr fehlerhaft. Wo Spuren eines Gehörs vorhanden sind, genügt manchmal eine Verstärkung des Tones durch einen entsprechenden Apparat, um den Schüler hörend zu machen. Mit Hilfe von Kopfhörern wird das Ohr geschult und dem Kind die menschliche Sprache vertraut gemacht. Diese Methode wurde vom ärztlichen Leiter der Anstalt Dr. Gustav Bárczi ausgearbeitet.

## Erziehung zum Leben

Die Schule steht im Zeichen der praktischen Erziehung. Der taubstumme Arbeiter hat den Vorteil vor seinen hörenden Kollegen, daß er durch keinerlei Geräusch von seiner Arbeit abgehalten wird. Es gibt Beschäftigungen, die nach einer gewissen Zeit unbedingt ertauben zur Folge haben. (Kesselschmiede, Nieter.) In der bildenden Kunst und dem Kunstgewerbe haben sich die Taubstummen einen guten Namen gemacht, da bei ihnen die Hörenergie auf Seh- und Tastenergie umgemünzt ist. Die Taubstummenanstalt hat mehrere Arbeitsräume in denen die Zöglinge ganz hervorragende kunstgewerbliche Leistungen, von der Teppichknüpferei bis zur Holzschneiderei, aufweisen.

Wenn man die taubstummen Kinder beobachtet, hat man unwillkürlich den Eindruck, als lodere in ihnen eine ungeheure komprimierte Energie, die nicht recht frei werden kann. Das Ventil der menschlichen Sprache fehlt ihnen. Ununterbrochen sind sie in Bewegung, gestikulieren, springen herum und sind viel lebhafter als normale Kinder. Die Schüler sitzen in den Klassen um einen runden Tisch herum und wechseln jeden Tag ihre Plätze, damit sie den Lehrer täglich aus einem anderen Winkel sehen.

Die Zöglinge unterstehen einer ständigen ärztlichen Kontrolle, die sich natürlich besonders auf die Entwicklung oder Verschlechterung ihres Gehörs erstreckt. Das Institut verfügt über mehrere psychotechnische Laboratorien, in denen an Hand der modernsten Methoden die geistigen und Hörfähigkeiten der Zöglinge überprüft und in Kartotheken niedergelegt werden.

Der auffallendste Eindruck, den man nach Verlassen der Anstalt mit sich nimmt ist der, daß man überhaupt nicht die Empfindung hatte, unter minderwertigen oder von der Natur stiefmütterlich behandelten Geschöpfen verbracht zu haben. Und dies ist vielleicht in erster Linie das Verdienst der hervorragenden Leitung dieser Anstalt.

Peter Sugár